



4. Protokoll Der Begriff der Person

Thema: Personsfindung bei Eugène Ionesco: Behringer und die Nashörner

Referent: Dr. Gheorge Stanomir

9. November 2006, Scuola Istituto Italiano per gli Studi Filosofici, Apothekergasse 3, 69117 Heidelberg, 17:30 – 20:00 Uhr

Der Referent stellte auf verschiedenen Ebenen die dramatischen und literarischen Widerstände von rumänischen Emigranten gegen die Persönlichkeitsverflachung und Beeinträchtigungen in modernen Gesellschaften dar, wie sie seit den 20er Jahren um Ionesco als Zentralfigur artikuliert werden. Der Widerstand liegt im absurden Text und im dramatischen Gestus. Die vielschichtigen Beziehungen zwischen den Autoren, ihre Beziehung zur französischen Intelligenz, ihre Ablehnung von „Totalitarismen“, zunächst von rechten, in den 60er Jahren stärker gegen linke, wurden aufgezeigt. Die Beziehung zu Samuel Beckett, Friedrich Dürrenmatt, Max Frisch und Bert Brecht, - letzterer wurde von Ionesco als belehrend abgelehnt - kamen zur Sprache. Der überragende Erfolg und die außerordentlich hohen Aufführungszahlen auf vielen europäischen Bühnen wurden erörtert.

Die Umstellung durch angepasste, denaturierte Mitmenschen in den Nashörnern und der Widerstand gegen die oppressive Vermassung durch andere, die „Behringer“ (Berangère) erleidet, wurden als Hauptbeispiel der dramatisch-absurden Rettung der Person gegen ihre Einvernahme bei Ionescos charakterisiert.

Der Referent hatte umfassende Recherchen in der Rezeptionsliteratur, die sich seit den frühen 60er Jahren mit diesen Genre beschäftigt, zusammengestellt. Dabei ergab sich ein Nachweis auf einen direkten Zusammenhang mit Emmanuel Mounier, den Begründer des französischen Personalismus (Zeitschrift: l'Esprit). Die Aktualität einer geistigen Position, die die Person gegen diffuse Vergemeinschaftungen, staatsterroristische Totalitarismen und oppressive Anpassungsstrategien vor 1989 verteidigt, bekam im Vortrag in der Verbindung mit den Emigrantenerfahrungen eine historische Dimension.

In der **Diskussion** wurde gefragt, ob der literarischen Produktion eine analytische Anamnese oder eine Gesellschaftskritik, in der die Gründe für die Persönlichkeitsverflachung und Beeinträchtigung in modernen Gesellschaft untersucht wird, vorausgegangen ist. Der Referent verwies auf die Residuen christlicher, philosophischer, teilweise vormoderner aber aufklärerischer und typisch weltoffener Bildungstraditionen, wie sie für Rumänen signifikant sind und z.B. durch Emile Cioran, Mircea Eliade, Constantin Brancusi u.a. repräsentiert werden. Ob die Kategorie des Absurden als therapeutische Widerständigkeit heute möglicherweise durch die z.B. in der deutschen „Tagesschau“ vermittelten „Realsatire“ des Zeitgeschehens wirkungsschwächer geworden sei, wurde gefragt. Welche identitätsstiftenden Erfahrungen personsperipherer oder personszentraler Art (Max Scheler) bilden die Person und sind deshalb persönlichkeitsrelevant, wurde nachgefragt. Der Referent verwies angesichts dieser Fragen auf die Theaterstücke selbst und den erlebten Nachvollzug beim Zuschauer, der nicht unmittelbar in analytisch-anamnetischen, diagnostischen und therapeutischen Propositionen wiedergegeben werden könne. Der äußerst anregende Vortrag wurde von den Teilnehmern wegen seiner Vielschichtigkeit und dem Aufweis der vielen Ramifikationen, sowie der profunden Referenzen auf die Sekundärliteratur stark angenommen.

Martin Sattler